



Ausblick Osmanisches Reich

Es umfasste bis 1878 mit der Hauptstadt Istanbul und Kleinasien ein großes Gebiet im Balkan und reicht bis zum Irak und in Nordafrika von Ägypten theoretisch bis nach Marokko. Die Juden waren „Schutzverwandte“, d.h. sie durften keine Waffen tragen und mussten für ihren Schutz bezahlen. Sie sollten besondere Kleider und eher dunkle Farben tragen. Meist lebten sie in eigenen Vierteln. Das Gleiche galt auch für Christen. Große jüdische Gemeinden bestanden in Salonikki (heute Thessaloniki), Istanbul, Izmir und Edirne. Hier sprachen die jüdischen Familien um 1900/1930 meist noch das Judenspanische, das sie seit ihrer Vertreibung 1492 beibehalten hatten. In Syrien sprachen sie Arabisch und im Irak gab es kurdisch- oder aramäischsprachige Juden. Viele waren Kleinhändler und Handwerker (Silberschmiede). In Salonikki lebten viele vom Handel. Ihre Bedeutung hier war bis 1912 so groß, dass der Hafen am Samstag (Schabat) geschlossen war.

Die Alliance Israélite Universelle baute zwischen 1870 und 1914 ein modernes jüdisches Schulwesen auf, das sich stark an die französische Kultur anlehnte. 1878 machte sich Rumänien selbständig, Griechenland erweiterte sich bis 1912. In diesem Jahr gab es zugleich einen verheerenden Stadtbrand in Salonikki. Viele wanderten nach Westeuropa und in die U.S.A. aus. Trotzdem war 1926 ein Viertel der Stadt jüdisch, d.h. 60.000 Personen. Gleich gross war 1914 die jüdische Gemeinde Istanbul. Mit der Auflösung des Osmanischen Reiches 1918 kamen die Juden außerhalb der modernen Türkei unter die nationalen Regimes der Nachfolgestaaten, respektive der Kolonialmächte.

Im Zusammenhang mit dem Aufkommen der zionistischen Bewegung kam es in den 1930er Jahren zu Ausschreitungen in arabischen Ländern gegen die lokale jüdische Bevölkerung. Besonders schlimm war 1941 der Pogrom in Bagdad. So flohen 1948 Juden aus dem Irak, dem Jemen und aus Syrien, 1948 und 1956 aus Ägypten, 1968 aus Libyen, 1962/64 aus Algerien und Tunesien. Auch aus Marokko zogen die meisten zwischen 1950 und 1970 nach Frankreich oder Israel. Eine über anderthalbtausendjährige Geschichte fand ihr Ende.

In der jungen Türkei verblieb die jüdische Gemeinschaft, doch gingen die kleineren Gemeinden in der Provinz ein. Eine 1941 auf nichtmuslimische Minderheiten erhobene Steuer ließ viele verarmen. Die türkische Regierung nahm zwischen 1933 und 1945 1.500 nichtjüdische und jüdische Emigranten auf, die viel zum Ausbau der Universitäten im Land beitrugen. Heute leben 15.000 Juden in Istanbul, kleiner ist die jüdische Gemeinde Izmir. 1992 wurde der 500 Jahre seit der Vertreibung aus Spanien gedacht und in Istanbul ein jüdisches Museum eingerichtet. Mehrere Anschläge auf Synagogen mit Toten haben seit den 1980er Jahren zu einer großen Verunsicherung geführt.